

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Podz, Betrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postkassa-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielsk-Biala u. Umgebung

Telegrammwechsel Roosevelt-Hitler

Der Wortlaut des Appells von Roosevelt.
Hitlers Antwort: Die Entscheidung in Händen der Tschechoslowakei

Washington, 27. September. Präsident Roosevelt hat an Hitler folgendes Telegramm gerichtet, das auch in gleichem Wortlaut anderen europäischen Staatsmännern zugegangen ist.

„Das Gebäude des Friedens auf dem europäischen Kontinent, wenn nicht auch in der übrigen Welt, ist in unmittelbarer Gefahr. Die Folgen eines Friedensbruchs wären unübersehbar. Bei einem Ausbruch von Feindseligkeiten würde das Leben von Millionen Männern, Frauen und Kindern eines jeden der beteiligten Länder mit Sicherheit verloren gehen. Das Wirtschaftssystem in allen beteiligten Ländern würde bestimmt zerrüttet, der soziale Ausbau würde Gefahr laufen, vollkommen zertrümmert zu werden.

Die Vereinigten Staaten haben keine politischen Ansprüche. Sie sind nicht befangen vom Haß gegen wesentliche Bestandteile der Zivilisation. Der höchste Wunsch des amerikanischen Volkes ist in Frieden zu leben. Im Falle eines allgemeinen Krieges jedoch ist es sich der Tatsache bewußt, daß keine Nation den Folgen einer solchen Weltkatastrophe in irgendeiner Weise entgehen kann.

Die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten war immer die Förderung der Regelung internationaler Streitigkeiten durch friedliche Mittel.

Es ist meine Überzeugung, daß alle Völker, die heute der Gefahr eines Krieges gegenüberstehen, der Wunsch haben, der Friede möge lieber vor als nach dem Kriege gemacht werden. Alle Völker müssen sich daran erinnern, daß alle Kulturenationen die feierlichen Verpflichtungen des Briand-Kellogg-Paktes vom Jahre 1928 auf sich genommen haben, die dahin gehen, Streitigkeiten nur durch friedliche Mittel zu lösen. Außerdem sind die meisten Nationen Partner anderer bindender Verträge, die ihnen die Verpflichtung auferlegen, Frieden zu halten. Ferner stehen allen Ländern heute zur Lösung von Schwierigkeiten die Schlichtungs- und Vermittlungsverträge zur Verfügung, deren Unterzeichner sie sind.

Welche auch die Schwierigkeiten bei den in Frage stehenden Streitigkeiten sind, sie können durch Anwendung von Vernunft nicht besser gelöst werden als durch Anwendung von Vernunft. In der gegenwärtigen Krise hat das amerikanische Volk und seine Regierung aufrichtig gehofft, daß die Verhandlungen zur Regelung der Streitigkeiten zum glücklichen Ende gebracht werden können. Solange diese Verhandlungen noch fortawerten, solange bestand auch noch die Hoffnung, daß die Vernunft und der Geist der Billigkeit die Oberhand behalten und daß die Welt in dieser Weise dem Wahnsinn eines Krieges entgeht.

Im Namen von 130 Millionen Amerikanern und um der Menschheit Willen appelliere ich an Sie, die Verhandlungen, die auf eine friedliche, billige und konstruktive Lösung gerichtet sein sollen, nicht abzubrecnen. Mit Dringlichkeit wiederhole ich: Solange die Verhandlungen fortgesetzt werden, kann man aus den Streitigkeiten einen Ausweg finden. Sind sie aber einmal abgebrochen, so ist die Vernunft verbannt und die Gewalt macht sich zum Herrscher. Gewalt ist aber keine Lösung für die Menschheit und ihre Zukunft“.

Auf obiges Telegramm übersandte Hitler an Roosevelt ein Antworttelegramm, in welchem er alles wiederholt, was er auf dem Nürnberger Parteitag und in der

Rundgebung am 26. September im Berliner Sportpalast bereits gesagt hat. Nach der Wiederholung der Beschuldigungen gegen Versailles, gegen den Völkerbund und gegen die tschechoslowakische Regierung, geht er zu den Verhandlungen zwischen der Sudetendeutschen Partei und der tschechoslowakischen Regierung über und sagt u. a.:

„Diese Verhandlungen erbrachten den endgültigen Beweis, daß die tschechoslowakische Regierung weit davon entfernt war, das sudetendeutsche Problem von Grund auf anzufassen und einer gerechten Lösung zuzuführen. Infolgedessen sind die Zustände im tschechoslowakischen Staat in den letzten Wochen völlig unerträglich geworden. Die politische Verfolgung und wirtschaftliche Unterdrückung hat die Sudetendeutschen in namenloses Elend gestürzt.“

Zur Charakterisierung wird das Leid der 200 000 sudetendeutschen Flüchtlinge geschildert, wobei jedoch selbstverständlich nichts von den bewaffneten Aktionen der Heineleute gesagt wird. Abschluß heißt es im Telegramm weiter:

„Das sind die Tatsachen, die mich gezwungen haben, in meiner Nürnberger Rede vom 12. September vor der ganzen Welt auszusprechen, daß die Rechtlosigkeit von 3 1/2 Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei ein Ende nehmen muß und daß diese Menschen, wenn sie von sich aus keine Möglichkeit haben, Gerechtigkeit und Freiheit zu erlangen, sie beides von uns erhalten werden. Um aber einen letzten Versuch zu machen, das Ziel auf fried-

lichem Wege zu erreichen, habe ich in dem dem britischen Premierminister überreichten Memorandum konkrete Vorschläge gemacht, die inzwischen der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden sind. Nachdem sich die tschechoslowakische Regierung bereits damit einverstanden erklärt habe, daß das sudetendeutsche Siedlungsgebiet vom tschechoslowakischen Staat abgetrennt und mit dem Deutschen Reich vereinigt wird, bezwecken die Vorschläge des deutschen Memorandums nichts anderes, als eine schnellere, sicherere Erfüllung jener tschechoslowakischen Zusagen herbeizuführen.

Ich bin davon überzeugt, daß Sie, Herr Präsident, wenn Sie sich die ganze Entwicklung des sudetendeutschen Problems von seinen Anfängen bis zum heutigen Tage vergegenwärtigen, erkennen werden, daß die deutsche Regierung es weder an Geduld noch an aufrichtigem Willen zur Verständigung hat fehlen lassen. Nicht Deutschland trägt die Schuld, daß es ein sudetendeutsches Problem gibt und daß aus ihm die gegenwärtigen unhaltbaren Zustände erwachsen sind. Das furchtbare Schicksal der Sudetendeutschen läßt eine weitere Verzögerung einer endgültigen Regelung nicht mehr zu. Unsere Möglichkeiten sind deshalb mit den Vorschlägen des deutschen Memorandums erschöpft. Nicht in der Hand der deutschen Regierung, sondern in der Hand der tschechoslowakischen Regierung allein liegt es, zu entscheiden, ob sie den Frieden oder den Krieg will.“

Polnischer Lösungsplan

Antwortnote nach Prag abgefaßt

Wie der Warschauer Rundfunk mitteilte, ist die Antwort der polnischen Regierung auf die Note der tschechoslowakischen Regierung am Dienstag 17.40 Uhr auf dem Luftwege nach Prag abgefaßt worden. Die polnische Antwort enthält einen konkreten Plan über die territoriale Lösung der polnischen Frage.

Prag über die Grenzverletzungen

Warschau, 27. September. In Beantwortung des polnischen Protestes wegen Verletzung der Grenze durch tschechische Flieger, hat die tschechoslowakische Gesandtschaft in Warschau heute eine Verbalnote übermittelt, in der gesagt wird, daß alle angeführten Fälle eifrig geprüft werden, um der polnischen Regierung unverzügliche Aufklärung geben zu können.

Eine Prager Stimme zur Rede Hitlers

Prag, 27. September. Das Prager deutsche Blatt „Bohemia“ schreibt u. a. zur Hitler-Rede:

Das, was Hitler fordert, hat die Form und den Inhalt eines unmissverständlichen Ultimatus. Prag hat, wie man hier ohne falsche Scham jetzt betont hat, in den letzten Tagen keinen Schritt ohne die Billigung jener Mächte getan, die ihm jene schweren Opfer angetragen haben. Man wird hier gewiß auch in den nächsten Tagen nicht anders handeln.

Die Antwortnote an Ungarn

Warschau, 27. September. Der ungarische Gesandte in Prag hat gestern die Antwort der tschechoslowa-

tschen Regierung auf die ungarische Note wegen des ungarischen Minderheitenproblems in der Tschechoslowakei erhalten. In der Antwortnote schlägt die tschechoslowakische Regierung vor, der ungarischen Minderheit im Rahmen des tschechoslowakischen Staates diejenigen Rechte angedeihen zu lassen, die im Nationalitätenstatut der Regierung Hodza vorgeesehen sind.

In Warschauer politischen Kreisen hat diese Nachricht Erstaunen hervorgerufen. Man betrachtete sie anfänglich als unwahrscheinlich, doch wurde sie nachträglich bestätigt. Man ist hier der Meinung, daß man in Prag für die wirkliche Lage kein Verständnis habe.

Der französische Ministerrat

Paris, 27. September. Der französische Ministerrat, der unter Vorsitz des Präsidenten Lebrun heute mittag zusammentrat, nahm einen Bericht Daladier's über die Lage und die Londoner Besprechungen entgegen.

Die Rede Hitlers vom Montag wird von manchen französischen Zeitungen dahin ausgelegt, daß „die Tür für weitere Verhandlungen offen bleibe“.

Sir Maurice zurückgekehrt

London, 27. September. Gestern abends ist der Präsident der Britischen Legion Sir Frederic Maurice aus Berlin nach London zurückgekehrt. Er hat in Verbindung mit Chamberlain der deutschen Regierung vorgeeschlagen, die Britische Legion zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Sudetengebiet zu verwenden. Es soll das im Zeitraum nach dem Verlassen des Gebietes durch die tschechoslowakischen Sicherheitsbehörden bis zur Uebernahme des Gebietes durch die deutschen Behörden geschehen.

Chamberlains Erklärungen

Die Durchführung des Anschlusses des Sudetengebiets garantiert, wenn sie im Verhandlungswege geschieht

London, 27. September. Heute um 1 Uhr hat Chamberlain folgende Erklärung abgegeben:

„Ich habe die Rede des deutschen Reichskanzlers gelesen und das, was er über meine Bemühungen, den Frieden zu sichern, gesagt hat, gebührend eingeschätzt. Ich kann diese Bemühungen nicht einstellen, da es mir geradezu ungläublich erscheint, daß die europäischen Völker, die keinen Krieg wollen, durch einen blutigen Kampf überrumpelt werden sollen um ein Problem, in welchem bereits in weitem Maße eine Verständigung erzielt worden ist. Klar ist, daß der deutsche Reichskanzler nicht daran glaubt, daß die gegebenen Versprechungen erfüllt werden. Diese Versprechungen sind nicht direkt der deutschen Regierung, sondern in erster Reihe der französischen und der britischen Regierung gegeben worden.“

Im Namen der britischen Regierung sprechend, stelle ich fest, daß ich mich moralisch dafür verantwortlich betrachte, daß die gegebenen Versprechungen ehrlich und voll eingehalten werden. Ich bin bereit, die Verpflichtung zu übernehmen, daß das mit entsprechender Eile erfolgt, unter der Voraussetzung, daß die deutsche Regierung sich einverstanden erklären werde, die Bedingungen der Ausführung im Verhandlungswege festzulegen und nicht im Wege der Gewalt. Ich hoffe, daß Reichskanzler Hitler diesen Vorschlag, den ich im Geiste der Freundschaft mache, mit der ich in Deutschland ausgenommen wurde, nicht ablehnen wird. Wird der Vorschlag angenommen, so wird der Wunsch Deutschlands auf Vereinigung der Sudetendeutschen mit dem Reich ohne Blauvergießen in irgendeinem Teile Europas in Erfüllung gehen.“

London, 27. September. Ministerpräsident Chamberlain hielt Dienstag abends im Rundfunk eine Ansprache. Einleitend erklärte er: Morgen werde das britische Parlament zusammentreten und er werde einen ausführlichen Bericht zu den Ereignissen abgeben. Chamberlain führte sodann an, wie schrecklich es sei, in England Unterstände zu graben, weil es in einem weit entfernten Lande einen Streit zwischen Menschen gebe, von denen man in England nichts wisse. Es scheine unmög-

lich zu sein, daß ein Streit, der zum Teil bereits beigelegt sei, Ursache eines Krieges werden solle.

Er verstehe die Gründe, warum die tschechoslowakische Regierung sich nicht imstande fühle, die Bedingungen anzunehmen, die in dem deutschen Memorandum vorgelegt wurden. Doch galube er, daß es möglich sein sollte, einvernehmliche Maßnahmen zu treffen für die Uebergabe des Gebiets, das die tschechoslowakische Regierung abzutreten sich bereiterklärt habe. Chamberlain behauptet, bei seinem Besuch in Godesberg durch die deutschen Forderungen auf eine sofortige Abgabe des Territoriums überrascht gewesen zu sein.

Er vermisse Sicherheit für die Menschen, die nicht deutsch seien oder nicht in das Deutsche Reich eingegliedert werden wollen.

Im weiteren Verlauf der Rede wies Chamberlain nochmals darauf hin, daß die englische Regierung bereit sei, Garantien für die Zusagen der tschechoslowakischen Regierung zu übernehmen, und er sei überzeugt, daß dies nirgends unterschätzt würde. Er gebe die Hoffnung auf eine friedliche Lösung nicht auf und stelle seine Bemühungen nicht ein, solange irgendeine Aussicht auf den Frieden bestehe.

Wie sehr England mit einer kleinen Nation sympathisieren möge, die einer großen Nachbarmacht gegenüberstehe, so könne es sich nicht unter allen Umständen verpflichten, das ganze britische Reich einfach ihrerwegen in einen Krieg zu verwickeln.

Wenn England kämpfen müßte, müßte es sich um eine größere Entscheidung handeln als diese. Wenn England sich in einen Krieg einlasse, dann müßte es sich klar darüber sein, daß es wirklich die großen Entscheidungen seien, um die es gehe.

Im Augenblick bitte er das englische Volk, so ruhig wie nur möglich auf die Ereignisse der nächsten Tage zu warten. Solange der Krieg noch nicht begonnen habe, bestehe noch immer Hoffnung, daß er verhütet werden könne. Er werde bis auf den letzten Augenblick für den Frieden arbeiten.

Der neue britische Vorschlag

Besetzung des Egerlandes am Sonnabend

London, 27. September. Aus gutinformierten Quellen wird berichtet, daß das Schreiben Chamberlains, welches durch Horace Wilson dem Reichskanzler Hitler übermittelt wurde, konkrete Vorschläge zur Uebergabe des Sudetengebiets enthielt, und zwar:

1. Einmarsch der deutschen Truppen am Sonnabend, dem 1. Oktober, nach dem Egerland, in welchem sich die Städte Eger, Asch, Falkenau, Karlsbad und Marienbad befinden. Nach Besetzung des Egerlandes sollen die deutschen Truppen vorberhand nicht weiter vordringen.

2. Gleichzeitige Ernennung einer internationalen Kommission, die die Grenze der abzutretenden Gebiete festlegen soll.

Daladier zur Lage

Paris, 27. September. Beim Verlassen des Kriegsministeriums erklärte Ministerpräsident Daladier am Dienstag abend Pressevertretern gegenüber: Am Ende des heutigen Dienstags möchte er zweierlei feststellen:

„Innenpolitisch herrsche vollkommene Ordnung im Lande und auf internationalem Gebiet sei der Kampf für den Frieden noch nicht zu Ende. Die Besprechungen dauern an. Glauben Sie nicht, daß unsere Diplomatie inaktiv ist, erklärte Daladier. Sie hat sich heute in einer Reihe von Hauptstädten bemerkbar gemacht. Als alter Frontkämpfer brauche ich nicht besonders zu betonen, daß die Regierung, der ich vorstehe, keine Möglichkeit außer acht lassen wird, um den Frieden in Ehren zu erhalten.“

Stapelau der „Queen Elisabeth“

Eine Ansprache der Königin.

London, 27. September. In Glasgow hat Königin Elisabeth am Dienstag die Laute des neuen Ozeanriesen „Queen Elisabeth“ vollzogen. Vor dem Stapellauf hielt die Königin eine kurze Ansprache, in der sie den Wunsch des Königs an das englische Volk übermittelte, guten Mutes zu sein, trotz der düsteren internationalen Lage. Der König wisse, daß das englische Volk das ganze

Vertrauen auf seine Führung setzen werde, die sich bemüht, eine gerechte und friedliche Lösung der schwerwiegenden Probleme zu finden.

Kurz bevor die Königin den eigentlichen Taufakt vornahm, setzte sich das Schiff in Bewegung, so daß die Königin den Namen erst aussprach, als der Schiffsrumpf schon das Wasser berührte.

Horace Wilson wieder in London

London, 27. September. Horace Wilson ist um 17.50 Uhr, aus Berlin kommend, in Downing Street eingetroffen, wo ihn die Minister Hoare und Inskip erwarteten.

Das britische Kabinett ist um 21.30 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um über das Ergebnis des Besuchs Sir Horace Wilsons bei Hitler zu beraten.

Rundgebung der holländischen Arbeiterschaft

Amsterdam, 27. September. Die Vorstände der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der freien Gewerkschaften haben eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der sie ihre Sympathie für die bedrohte Tschechoslowakei kundgeben. In Amsterdam hielten die Organisationen ein Meeting ab, auf dem Borriuk und Kupers, die Vorstehenden dieser Organisationen, das Wort ergriffen.

Borriuk, der Vorsitzende der SDAP, unterstrich die Notwendigkeit des selbständigen Auftretens der Arbeiterbewegung gegenüber den Versuchen einzelner Staatsmänner, die Fragen des Friedens unter sich zu lösen. Borriuk wandte sich scharf und entschieden gegen die Politik des Zuredens einzelner demokratischer Staaten und erklärte insbesondere: „Der Frieden Chamberlains ist nicht der unsere. Wir glauben an ein entschlossenes „Ja!““

Borriuk kritisierte dann scharf die Haltung der niederländischen Regierung in Genf. „Der Minister Patyn hat nichts anderes getan, als sich vor der Expressepolitik der faschistischen Staaten zu beugen“, erklärte er. „Die Kleinstaaten, mit Holland an der Spitze, sind jämmerlich in die Flucht geschlagen worden.“

Die Stimmung

Im „Robotnik“ schildert der Chefredakteur Niedzialkowski seine Reiseindrücke in Frankreich und England u. a. wie folgt:

In Frankreich:

Eine Massenversammlung in Paris. Die Tricolore und rote Fahnen. Arbeiter, Offiziere, Leute aus dem Mittelstand; hier und dort erhobene, gebaltene Fäuste der sozialistischen Jugend. Die riesige Menschenmenge sang ein Freiheitslied. Ich stand neben einem bekannten Offizier der französischen Armee. Er sagte zu mir: „Sehen Sie! Das ist Frankreich!“

Gen. Niedzialkowski fragte weiter:

„Wie beurteilen Sie, Herr General, die Regierungsperiode Blum vom Standpunkt der französischen Landesverteidigung?“

Die klugen etwas müden Augen sahen mich an:

„Die sogenannte Periode Blum hat der französischen Armee nicht nur eine ungeheure Steigerung der Mittel für die Landesverteidigung bereitgestellt, sondern noch einen anderen kostbaren Wert gegeben: die Volksbegeisterung!“

Ich verstand...

Jemand sprach vom Ballon:

„Wir werden die Kriegsziele des internationalen Faschismus aufhalten; das ist der Wille eines großen Volkes!“

In England:

Während der langen Gespräche mit englischen Politikern und Presseleuten in London und Blackpool glaube ich etwas die Psyche des britischen Konservatismus verstanden zu haben. Ein konservativer Politiker in hoher Stellung sagte zu mir:

„Sehen Sie! Das Britische Imperium in Gang zu setzen — ist nicht leicht. Aber wenn das Britische Imperium einmal in Bewegung gesetzt wird, — diese Bewegung aufzuhalten, ist noch schwerer.“

Guch scheint es immer, daß der europäische Kontinent — der Nabel der Welt sei. In Wirklichkeit sind die Schwierigkeiten Australiens mit den Japanern nicht weniger wichtig, als die Schwierigkeiten der Tschechoslowakei mit den Sudetendeutschen.“

Wie formuliert ihren — gegensätzlichen — Standpunkt die britische Arbeiterbewegung? Zusammengefaßt etwa so:

„Jawohl! Auch wir wollen keinen Krieg. Wenn man ihn vernünftig abwenden kann, muß alles getan werden, um ihn zu verhüten. Falls jedoch die Vermeidung des Krieges darin beruhen soll, den faschistischen Mächten die volle Gewalt über Mitteleuropa zu übertragen, dann werden wir in einigen Monaten einen noch schrecklicheren und längeranhaltenden Krieg haben. Heute kann man den Drang des internationalen Faschismus ohne Krieg aufhalten; morgen wird die Notwendigkeit eintreten, ihn (den Faschismus) durch den Krieg zu hemmen.“

Wer hat recht in diesem Streit? Ich zweifle nicht, daß die englische Arbeiterpartei recht hat. Aber... die Leitung der Außenpolitik Großbritanniens ruht in den alten Händen des Herrn Chamberlain.

Wir wurde in London und Paris unzähligmal gesagt: „Den Schlüssel der Situation hat Polen inne.“ Darin ist viel Wahrheit, aber auch viel Übertreibung. Vorläufig möchte ich nur unterstreichen, daß der Gebrauch, welchen die Herren Redakteure gewisser Zeitungen und gewisse Anlager des Radio von dieser „Schlüsselstellung“ machen, wenig ritterlich dem Nachbarlande gegenüber ist, welches unendlich schwere Stunden durchlebt. Die Polen hatten immer den traditionellen Ruf eines ritterlichen Volkes. Diese unsere schöne Tradition müßte man in Ehren halten.“

Zum Thema „Tschechoslowakei“ schreibt Gen. Niedzialkowski u. a.:

„Mit der größten Besorgnis haben wir den Prozeß der Liquidierung des Grundgesetzes der Staatssouveränität im Nachkriegs-Europa verfolgt, einen Prozeß, welcher — wie bisher — mit den alten Händen des Herrn Chamberlain bemerkenswert wurde. Herr Chamberlain bemerkte nicht „eine Kleinigkeit“: er goß das Kind mit dem Bade aus. Er wollte das „Problem Polen“ erledigen und... hat das internationale Recht getötet.“

Wir stehen im Anblick der Situation, welche heißt Gewalt geht vor Recht. Wir — Polen — müssen aus dieser Sachlage entsprechende Schlußfolgerungen für unsere Landesverteidigung ziehen. Was bedeuten „Verträge“, „Garantien“, „Nichtangriffsakte“?

Der Reichskanzler des kaiserlichen Deutschlands, Bethman-Hollweg, hat dies alles ohne Zeremonie bezeichnet: „das sind gewöhnliche Fischen Papier.“

Herr Chamberlain hat Bethman-Hollweg recht gegeben.“

Abtun des britischen Kabinetts?

London, 27. September. Laut Informationen aus politischen Kreisen beabsichtigt Chamberlain bei einer weiteren Zuspitzung der Lage, seine Regierung durch Aufnahme von Vertretern der Arbeitspartei, der liberalen Opposition sowie der unabhängigen Konservativen zu verstärken. Von den letzteren würde Lord Baldwin, Winston Churchill und Eden in Betracht kommen.

Aus Welt und Leben

Unglücksfälle in aller Welt

In einer belgischen Kohlengrube Genfies-Bommerel, zwischen Mons und Valenciennes, dicht an der französischen Grenze gelegen, hat eine Schlagwetterkatastrophe fünf Todesopfer gefordert. Die Explosion erfolgte in einer Tiefe von 340 Metern. Die belgischen Minister für die öffentlichen Arbeiten und für das Gesundheitswesen Delattre und der Arbeiterführer Huyssmans, haben sich an die Unfallstelle begeben.

Der Butarest Schnellzug überfuhr in der Nähe von Constanza eine Gruppe von Bauern, die sich vor dem Hochwasser auf den Bahndamm gerettet hatten. Man spricht von zahlreichen Toten.

Kürzlich wurde durch den Selbstmord einer jungen Frau, die sich auf die Schienen warf, der Pariser Metroverkehr gestört. In Anieres erfolgte eine Gasexplosion, die drei Menschen schwer verletzte. Die Ursache ist auch ein Selbstmord. Der Inhaber einer Wohnung hatte ein Gasrohr geöffnet und war bereits seit mehreren Tagen verstorben.

Graufige Bluttat eines Eifersüchtigen

Aus Paris wird berichtet: Ein solider Pariser Bäcker ist durch Eifersucht wahnsinnig geworden. Er hat seine Frau und seiner Stieftochter mit einem Rastermesser die Kehlen durchgeschnitten und sich selbst nach der gleichen Methode umzubringen versucht. Die Stieftochter, nachdem sie die grauenhafte Wunde erhalten hatte, sprang, um Schrecken gejagt, aus dem Fenster der ersten Etage. Die Mutter und der Wahnsinnige wurden in der Wohnung halb verblutet aufgefunden. Es besteht wenig Hoffnung, die drei am Leben zu erhalten.

500000 Dollar für einen Teppich

Unter den zahlreichen Kunstschätzen der Kronstädter Schwarzen Kirche befindet sich auch ein 800 Jahre alter Teppich, der im Betonkeller der Sparkasse hinter verschlossenen Stahl Türen gehütet wird. Die Schlüssel der Türen befinden sich bei verschiedenen Personen, einen besitzt der Inhaber der Schergischen Stofffabrik Richard Schmuhler. Eine amerikanische Gesellschaft soll nunmehr diesen Teppich 500 000 Dollar angeboten haben. Das Angebot wurde von den deutschen Sieblern Siebenbürgens glattweg abgewiesen; sie ließen die Amerikaner aufklären, daß sie nicht daran denken, dieses Kunstwerk zu verkaufen.

Wertvolle Schmuckstücke wiedergefunden.

Die Preziosen, die seinerzeit bei dem Flugzeugunfall in der Nähe von Neapel, das neunzehn Personen das Leben kostete, verloren gingen, sind jetzt aufgefunden worden. In dem Flugzeug ruhten mehrere Persönlichkeiten, die an der Hochzeit des Königs Zogu von Albanien teilgenommen hatten. Die Schmuckstücke selbst gehörten einem Pariser Juwelier und waren der Rest einer dem König gemachten Anstandsbesandung. Die Personen, bei denen man nunmehr die Kostbarkeiten gefunden hat, haben sie von Bauern erworben, die den Wert der von ihnen gefundenen Gegenstände nicht kannten.

Sport

Die deutschen Radfahrer starten morgen im Helenenhof.

Die deutschen Radfahrer Schorn, Buran, Hasselberg und Horn, die am Sonntag auf der Helenenhof Radrennbahn so ausgezeichnet gefallen konnten, sind auf Einladung des Lodzer Radfahrer-Bezirksverbandes noch zu einem Remitag am morgigen Donnerstag in Lodz erschienen. Ihre Gegner werden diesmal nur die polnischen Fahrer sein, die durch die letzten internationalen Rennen viel zugerufen haben dürften. Das Abendprogramm sieht Fliegerrennen für die Sprinter, ein 100-Meter-Rennen für die Chausseefahrer und einige Rennen für die Junioren vor. Beginn der Rennen um 8 Uhr.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die deutschen Radfahrer auch noch am Sonntag in Lodz an den Start gehen werden.

Die Lodzer Ringkämpfermannschaft gegen Rom.

Für das am Dienstag, dem 4. Oktober, in Lodz abgelaufene Städtetreffen Lodz — Rom im Ringkampf hat der Lodzer Verband folgende Mannschaft zusammengestellt: Bantamgewicht: Falecki (R), Federgewicht: Kusza (R), Mittelsgewicht: Dinz (Wima), Leichtgewicht: Dinz (Wima), Weltergewicht: Slicki (R), Halbschwergewicht: Domocowski (R) und Schwergewicht: Kowalski (R). Die italienischen Ringkämpfer, die in Lodz kämpfen werden, sind durchweg Repräsentanten des Landes und zählen zur Weltklasse. In diesem Jahre bezogen sie in Rom Polen 15:7, Ungarn 15:6 und Tschechien 18:3.

Leichtathletik-Meisterschaften der Lodzer Mittelschulen.

Am 30. September, 1. und 2. Oktober werden auf dem Schulsporplatz auf dem Konstantynower Waldlande die leichtathletischen Meisterschaften der Lodzer Mittelschulen ausgetragen. Es sind folgende Konkurrenz-

Nicht jede Krise führt zum Krieg

Vom Kader-Gesetz bis Agadir

In diesen Tagen, da eine schwere Krise ganz Europa erschüttert, fragen viele Menschen, vor allem jüngere Leute, ob denn auch frühere Zeiten eine berartige Folge von Krisen gehabt hätten, und ob diese Krisen stets zum Ausbruch eines Krieges geführt hätten.

Blättern wir in der Geschichte ein wenig zurück, so finden wir, daß die Jahrzehnte vor dem Ausbruch des Weltkrieges wieder und wieder Krisen erlebten, von denen damals die Welt jedes Mal glaubte, sie würden zum bewaffneten Konflikt führen.

Die Krise von 1875.

Zunächst erfuhr wenige Jahre nach dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 das Verhältnis der beiden Länder eine jähe Zuspitzung. Im Jahre 1875 ließ die französische Regierung von der Kammer das sogenannte Kader-Gesetz annehmen, das der französischen Armee im Falle eines Krieges erlaubte, 150 000 Mann mehr zu mobilisieren als bisher. Die Annahme des Gesetzes rief in Deutschland einen Proteststurm hervor. Der damalige deutsche Botschafter Prinz von Hohenlohe machte eine drohende Demarche, die französische Öffentlichkeit, noch sehr schmerzhaft die brennende Wunde der Niederlage spürend, reagierte scharf. Da griffen im letzten Moment Rußland und England ein, intervenierten sowohl bei Deutschland wie Frankreich und schufen endlich eine Situation der Entspannung.

Die Affäre Schnaebele.

Zwölf Jahre später — das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich hatte sich inzwischen spürbar gebessert — brachte die Affäre Schnaebele die beiden Länder wiederum an den Rand des Krieges. Der französische Grenzbeamte Schnaebele, der sich zu einer Konferenz mit einem deutschen Kollegen auf deutsches Gebiet begab, wurde von zwei Männern angefallen, fortgeschleppt und ins Gefängnis gebracht.

Dieser Vorfall, der ohne weiteres hätte friedlich geregelt werden können, schuf jedoch auf beiden Seiten schnell eine gefährliche Atmosphäre. In Frankreich sprach man von Entführung, im deutschen Reichstag von der Gefangennahme eines Spions. Schon schien der Augenblick der beiderseitigen Mobilmachung gekommen, da gelang es in letzter Stunde, die Angelegenheit in rein juristische Bahnen zu leiten. Schnaebele wurde freigelassen, und die Alarmstimmung lautete schnell ab.

Der Zwischenfall von Massana.

Ein Jahr später, 1888, drohte infolge eines italienischen Konfliktes der europäische Krieg auszubrechen. Es war dies der Zwischenfall von Massana, der darin bestand, daß die Italiener bei der Besetzung dieser Stadt gewisse Fremdenrechte außer Kraft setzten, von denen vor allem die dort lebenden französischen Kaufleute betroffen wurden.

Protestnoten, Krisenstimmungen. Der italienische Premier Crispi führt nach Berlin, um Bismarcks Unterstützung zu erbitten, die ihm gewährt wird. Aber Frankreich bleibt fest, und Rußland erklärt seinerseits,

bei Ausbruch eines Konfliktes auf Seiten Frankreichs zu stehen. Berlin und Rom lenken ein, Paris schlägt ein Arrangement vor, die Krise ist vorbei.

Faschoda.

Die Faschoda-Affäre zwischen Frankreich und England im Jahre 1898 hat jahrelang später noch das Verhältnis der beiden Länder zueinander getrübt, und erst Eduard VII. gelang es, die schwer getroffene Eigenliebe der Franzosen wieder herzustellen und aus der erbitterten Stimmung einen Bündnispakt zu machen.

Faschoda hätte fast zum Abbruch der Beziehungen zwischen den beiden Ländern geführt. Sollte der französische Kapitän Marchand, der auf einem phantastischen Zuge vom Kongo bis zum Nil gekommen war und in der Ortschaft Faschoda auf den von Norden kommenden englischen General Kitchener stieß, die französische Fahne wieder einziehen, die er auf diesem Boden gehißt hatte, weil Kitchener erklärte, es sei englischer Boden? Tagelang bekämpften sich Paris und London. Sollte Frankreich auf seinen Kolonialtraum am Nil verzichten? Es mußte verzichten, denn sonst hätte es Krieg gegeben.

Kaiser Wilhelm in Tanger.

1905 hält Kaiser Wilhelm, auf dem Gipfel seiner Macht, feierlichen Einzug in Tanger und fordert, gestützt vom Sultan von Marokko, eine Aenderung des internationalen Statutes von Marokko zugunsten Deutschlands. Krisenstimmung in Europa, zumal der französische Außenminister Delcasse erklärt, unter keinen Umständen nachzugeben. Aber Delcasse wird gestürzt, weil die Verständigungsbereiten in Paris die Oberhand gewinnen, und nach Tagen heftigster Krise kommt man schließlich gemeinsam mit England, Rußland, Italien und den Vereinigten Staaten zu einem neuen Tanger-Abkommen.

Der Pantherprung nach Agadir.

Sechs Jahre später, 1911, führt eine neue Marokko-Krise bis dicht vor den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich. Während einer französischen Expedition nach Fes erscheint am 1. Juli im marokkanischen Hafen Agadir, der unter französischer Kontrolle steht, das deutsche Kriegsschiff „Panther“, um die dort lebenden Deutschen zu schützen. Ganz Europa ist alarmiert, jedermann in Europa glaubt an den unmittelbaren bevorstehenden Ausbruch des Krieges. Schließlich gelingt es nach vier Monaten mühseliger Verhandlungen, die Lage noch einmal zu retten — aber seit diesem Pantherprung bleibt Europa alarmiert. Es kommt der türkisch-italienische Krieg, es kommen die Balkankriege, die Krisen überstürzen sich, die Atmosphäre ist nicht mehr zu reinigen, und ein an sich geringfügiger Anlaß führt zum Ausbruch des Weltkrieges.

Die Lehre, die man aus der Geschichte ziehen kann? Nicht alle Krisen führen zum Konflikt, aber in dem Maße, wie sie sich wiederholen und steigern, führen sie eines Tages unweigerlich dazu, und niemand kann im voraus berechnen, ob es die letzte oder vorletzte Krise ist, die man durchlebt.

Der Streik als Kampfmittel des Arbeiters.

Ueber dieses Thema wird heute Mittwoch um 21 Uhr Magister Kazimierz Lipniewski vom Lodzer Studio aus sprechen. Der Vortragendes wird die Formen und die Ursachen der verschiedenartigen Streiks besprechen.

Dieser Vortrag dürfte nicht nur die breiten Schichten der Werktätigen interessieren, sondern auch die übrigen Rundzuhörer, da es nur zu oft vorkommt, daß das rechte Kampfmittel des Arbeiters, der Streik, verächtlich als unrichtig brandmarkiert und falsch aufgefaßt wird.

Die Musik im neuen Programm.

Wie wir die Rundzuhörer darauf aufmerksam machen konnten, beginnt mit dem 2. Oktober das Herbstprogramm, welches auch auf dem Gebiete der Musik recht viele interessante und wertvolle Aenderungen bringen wird.

Vor allem wird der Lodzer Sender seine tägliche Arbeit um 5.30 Uhr mit dem Morgenliede aufnehmen, worauf dann eine einstündige Sendung populärer Musik von Schallplatten folgen wird. Von 14 bis 14.50 Uhr wird täglich das Mittagskonzert aufgegeben werden, welches nicht nur aus Schallplattenmusik, sondern auch aus Koncerten lebender Musik bestehen wird. Auch die eigenen musikalischen Sendungen werden im Herbstprogramm eine Erweiterung erfahren. So wird sich die Zahl dieser Sendungen von 3 auf 6 erhöhen. Es wird mit Rücksicht auf die Donnerstage täglich eigene lebende Musik gegeben werden.

Eine Neuheit werden ferner auch die Musikstunden an den Sonntagen um 14.40 Uhr und an den Dienstagen um 18 Uhr unter den Titeln „Musikalische Uebersetzung“ und „Ueber Musik und Musiker“ sein, denen einleitende Worte vorausgehen werden.

Radio-Programm

Donnerstag, den 29. September 1938.

- Warschau-Lodz.**
6,20 Schallpl. 6,45 Gymnastik 12,03 Mittagssendung 13,45 Schallpl. 14,20 Konzert 16 Pieder 16,35 Leichte Musik 18,10 Pieder 21,10 Zur Unterhaltung 21,50 Sport 22,05 Bunschkonzert.
- Kattowitz.**
13,50 Nachrichten 14 Musik 17 Vortrag 17,10 Musik 22,05 Schallpl.
- Königsberg (191 153, 1571 M.)**
6,30 Frühkonzert 10 Volkslieder 12 Konzert 14 Märsche 17,10 Konzert 21 Bruchner-Konzert 22,30 Nachtmusik 23 Zur Unterhaltung.
- Preslau.**
12 Konzert 14,15 Zur Unterhaltung 16 Konzert 19 Blasmusik 22,30 Zur Unterhaltung.
- Wien (1592 153, 1507 M.)**
12 Konzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 21 Oper: Die Favoritin.

Auf Umwegen zum Glück

Roman von H. Schneider

(78. Fortsetzung)

„So ein einsamer Junggeselle hat daheim selten Appetit, und zum rechten Genuß einer Mahlzeit kommt er auch nicht.“

„Sie sollten heiraten, Doktor“, schlug Frau Pauline ihm vor.

Sein oben noch heiteres Gesicht beschattete sich. „Sie kennen sicherlich das alte Wort, daß zum Heiraten zwei gehören, zwei, die einander gut sind.“

Das hatte so schmerzlich geklungen, daß die alte Frau betroffen schwieg. Sie musterte Ginas Gesicht. Es war ernster als sonst, und die Augen blickten schwermütig über läuschte sie sich? Reimte sie sich bloß etwas zusammen?

Nach dem Essen wurde Klein-Gisela müde, und Doktor Koloff schickte sich an, Vater und Töchterchen in seinem Wagen heimzuführen. Gina hatte die Kleine sorglich in ein warmes Mäntelchen gewickelt, das sie zu diesem Zweck schon am Nachmittag mit nach Herrnwalde gebracht hatte. Karl-Ludwig nahm sein Töchterchen auf den Schoß, aber das Kind streckte verlangend die Armechen aus: „Mina —“

„Morgen hole ich dich wieder, Gisela —“ verhiß Gina, und zufrieden lehnte sich das Kind an den Vater an.

„Ich danke dir für alles, was du an dem Kinde tust, Gina —“

„Wo zu? Es macht mir doch selber die meiste Freude —“

Freude —“ mehrte sie kühl, beinahe feindselig ab. Dann ging sie zurück ins Haus und zu Großmutter Pauline ins Zimmer. Diese schien sie erwartet zu haben, sie nickte ihr freundlich zu.

„Das war ein guter Gedanke von dir, die Kleine heute nachmittag zu holen. Das arme Dinglein — so früh schon mütterlos zu sein! Und Karl-Ludwig scheint tatsächlich an keine zweite Ehe zu denken.“

Gina schwieg, sie hatte der Großmutter gegenüber Platz genommen. Diese hob wieder an: „Obwohl ich bisher Schiffbruch gelitten habe mit meinen Heiratplänen, ganz kann ich es doch nicht aufgeben. Der Karl-Ludwig müßte eine Frau haben, die keine große Liebe verlangt, die mit Freundlichkeit und Hochachtung zufrieden ist. Also kein junges Mädel mehr —“

„Dazu kann man nicht viel sagen, Großmama —“

Die alte Frau sah aufmerksam in ihrer Enkelin blaßes, ernstes Gesicht. Dann nickte sie. „Ja, ich will auch alles dem Schicksal überlassen. Es ist nur — die Kleine braucht eine Mutter, und du wirst sie nicht ewig betreuen können. Ganz abgesehen davon, daß Karl-Ludwig sein Kind schließlich auch wieder in seinem Hause haben will. Zudem muß man bedenken, daß es zu möglichem Gerede Anlaß gibt, wenn du dich allzusehr mit der Kleinen beschäftigst.“

Sie schwieg, als aber Gina nichts sagte, sondern nur gedankenverloren vor sich hin blickte, fuhr sie fort: „Von Harry weiß ich, daß es einen Mann gibt, dem du nicht gleichgültig gegenüberstehst. Ich will mir dein Vertrauen nicht erzwingen, aber — vielleicht glaubt dieser Mann, dir bedeute Karl-Ludwig etwas, weil du dich so viel mit seinem Kinde beschäftigst, und hält sich deshalb zurück?“

Und die alte Frau dachte an des Doktors resignierende Worte: Zur Ehe gehören zwei, die einander gut sind.

Ginas starres Gesicht veränderte sich nicht. Mit jener Stimme sagte sie: „Liebe Großmama, da du einmal darum weißt, möchte ich dich bitten, es für dich zu behalten und auch nicht wieder davon zu sprechen, selbst nicht zu mir. Der Mann, dem ich gut bin, fragt nicht nach mir und wird nie daran denken, um mich zu werben. Es ist eine völlig hoffnungslose Sache, und wenn ich nicht eine deutliche, entschiedene Antwort für Harry hätte haben müssen, dann würde ich niemals davon gesprochen haben.“

Es war der alten Frau anzusehen, daß sie sich nicht gern mit diesem Bescheid zufrieden gab. Teilnahme an der Wunsch, Gina zu ihrem Glück zu verhelfen, vielleicht auch ein wenig Neugier, erfüllte sie. Aber taktlos mochte sie dennoch nicht sein, und so sagte sie nur nach einer kleinen Weile: „Es ist selbstverständlich, daß ich deinen Wunsch achte und mich danach richte. So wollen wir gar nicht mehr davon sprechen. — Aber du bist noch jung, in ein paar Jahren ist das erste Herzweh vergessen, wenn du das jetzt auch nicht für möglich hältst. Dann kommt hoffentlich mal einer, der dir noch lieber ist als der, den du jetzt unerwidert liebst.“

„Du meinst es gut, Großmama“, murmelte Gina, und ein so tiefes Beh zitterte in den paar Worten, daß sich der alten Frau die Augen feuchteten.

„Nun, nun, man möchte dich gern glücklich zurücklassen, wenn man mal stirbt. Aber jetzt Schluß mit solchen trüben Gedanken. Sieh mal her, ich habe zartblaue und hellrosa Wolle gekauft und ein Modellheft für Kleinkinder-Strickkleidung dazu. Ich denke, das Gisela kann so etwas Warmes gebrauchen. Du hast ja geschickte Finger, wollen also mal was Hübsches rausuchen. Und da — das habe ich auch noch mitgebracht.“ Damit schob sie Gina ein Schüsselchen Pralinen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Berein deutschsprechender Meister und Arbeiter



Wir geben hierdurch Kenntnis vom Ableben unseres Mitgliedes Herrn

Gustav Adolf Klose

der unserem Verein viele Jahre angehört und dem wir, dank seiner seltenen Charaktereigenschaften, ein ehrenvolles Andenken bewahren werden. — Er ruhe in Frieden!

Die Beerdigung findet morgen, Donnerstag den 20. September, um 4.30 Uhr nachm., von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus, statt. — Die Mitglieder und Sänger werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Zahnärztin

E. Cypin-Krenicka

PRZEJAZD 36 Tel. 265-32

zurückgelehrt

Empfängt von 10-1.30 und von 3-7 nachm

Worum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie untergünstigen Bedingungen, bei wöchentlicher Abzahlung von 3 Blöcken an **ohne Vorauszahlung, wie bei Verzinsung, Matrizen** haben können (Für alle Rundschicht und von ihnen empfohlenen Stunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Sesseln und Stühle** bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung

Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Ingenieur B. Weich

Sienkiewicza 18

Front, im Laden

Filialleiterin

für eine **chemische Wäscherei** gesucht

Stellort an die Redaktion unter „Schneeweiß“

HEILANSTALT

Dr. Z. RAKOWSKI

von

mit köstlichen Betten für Kranke auf **Ohren-, Nasen-, Rachen-, Lungen- und Asthma-Beiden**

Beetelauer 67 Tel. 127-81

Von 9-3 und 5-8

Darüber Röntgen-Apparat für sämtliche Durchleuchtungen und Aufnahmen

Dr. med. Niewiażski

Spezialist für **Haut-, venöse und Geschlechtskrankheiten**

Underzeja 5 Tel. 159-40

empfangt von 8-11 u. 5-9

Sonntags und an Feiertagen von 9-12

Dr. J. NADEL

Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe

Underzeja 4 Tel. 228-92

Empfängt von 3-5 und von 6-7.30 Uhr abends

Matulatur

(alte Festungen)

30 Groschen für das Alfo

verkauft die „**Vollstreckung**“

Beitrag 100

Theater- u. Kinoprogramm

Theater-Polaki: 8.30 Uhr In der Parfümerie

Theater Popularny: 8.15 Uhr „Aszanka“

Casino: Menschen hinterm Nebel

Corso: Der Schuldige

Europa: Robin Hoods Abenteuer

Grand Kino: Die zwelte Jugend

Metro: Vortänzerin

Miraz: Dunia, die Tochter des Postmeisters

Palace: Die fromme Lüge

Rakota: Frauen am Abgrund

Przedwiośnie: Der kaiserliche Kurier

Rialto: Verräter

Urania: I. Scheich, II. ???

„CORSO“

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend, Sonntag und Feiertag um 12 Uhr

Preise ab 50 Groschen

Der Saal ist gelüftet

Heute Premiere **Der Schuldige** Heute Premiere

Die dramatische Geschichte eines unschuldig Angeklagten

Außer Programm: **Ein schöner Farbenfilm**

In den Hauptrollen **Pierre BLANHAR** **Madeleine OZERAY**

RARIETA

Das einzige Konfliktino im Garten

Sienkiewicza Straße Nr. 40

Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 54 Gr.

Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr

— Sonn- und Feiertags um 12 Uhr —

Gute und folgende Tage **„Frauen am Abgrund“** Heute und folgende Tage

Das große Drama aus dem Leben

In den Hauptrollen **Bogda, Grossówna, Wisniewka, Stempowski, Sielański, Samborski, Zabczyński ufm**

Konfilm-Kino

„URANIA“

Cegelniana 2

Anfang 4 Uhr

Sonabends und Sonntags 11.30 Uhr

Heute große Premiere **„Scheich“** Großes Doppel-Programm

Der Zauber der Wüste **Scheich** **Großkämpfe mit Arabern**

mit dem Abgott d. Frauen **RAMONNOVARRO**

Zum erstenmal in Lodz **Großer sensationeller Film**

???

Nächstes Progr.: **Molly Picon** im Film **„Mütterchen“**

Die „Vollstreckung“ erscheint täglich

Abonnementspreise: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 2.—, wöchentlich 75 Groschen

Ausland: monatlich 2.—, jährlich 22.—

— Sonntags 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreifachspaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt

Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—

Jetzt für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Vollstreckung“ m. b. H.

Verantwortlich für den Verlag Otto Abel

Hauptgeschäftsführer Dipl.-Ing. Emil Ferber

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Kersch

Verlag: „Prasa“, Lodz, Beitelauer 100

Lodzzer Tageschronik

Streit um die Arbeitsordnung bei der Straßenbahn

Die Direktion der Lodzzer Straßenbahngesellschaft sandte dem Arbeitsinspektor den Entwurf einer Arbeitsordnung ein, die der Inspektor den zuständigen Arbeiterverbänden zur Stellungnahme überlieferte. Die Verbände erklären sich mit dieser Arbeitsordnung nicht einverstanden und erklären, sie verstoße gegen die verpflichtenden Arbeitsgesetze. Die Angelegenheit wurde dem Fürsorgeministerium überliefert.

Die Fuhrleute bestehen auf ihren Forderungen.

Am Sonntag hielt der Fuhrleuteverband eine Versammlung ab, in welcher verschiedene Berufsfragen der Fuhrleute besprochen wurden. Im Mittelpunkt der Beratungen stand weiterhin die Frage der Einführung besonderer Fahrpläne für Fuhrleute. Außerdem wurde die Forderung nach Bereitstellung von wasserdichten bzw. warmer Kleidung bei Regen und Kälte erneut gestellt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Unternehmer die Kleidung trotz eingegangener Verpflichtung nicht bereitstellen.

Der Streit der Klempner.

Im Streit der Klempner ist gestern insofern eine neue Lage entstanden, als Vertreter der Streikkommission Verhandlungen mit den Klempnerinnungen begannen.

Neue Straßenbahnwagen

Im Verkehr erschienen umgearbeitete kleine Wagen der Lodzzer Straßenbahn alten Typs, deren Plattform bedeutend vergrößert wurde, so daß sie eine weit größere Zahl von Stehplätzen als bisher bietet.

Von einem Wagen überfahren.

In der Wolowastraße wurde der 11jährige Stanislaw Kojorek, wohnhaft Laska 11, von einem Wagen überfahren. Der Knabe erlitt einen Armbruch und mußte von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Um Verbesserung der Fürsorge über verlassene Kinder

Ein Rundschreiben des Lodzzer Wojewoden.

Der Lodzzer Wojewode sandte an alle Kreisabteilungen und Stadtverwaltungen ein Rundschreiben in Sachen der Fürsorge über verlassene Kinder. In dem Rundschreiben wird festgestellt, daß die Unterbringung elternloser Kinder bei Pflegeeltern nicht immer zufriedenstellende Ergebnisse zeitigte. Es komme vor, daß diese Kinder ohne entsprechende Erziehung aufwachsen, vielfach nicht getauft sind und auch zur Schule nicht geschickt werden. Die Schuld für diese unerfreulichen Zustände sei u. a. der mangelnden Kontrolle durch die Gemeinde- bzw. Stadtverwaltungen zuzuschreiben. Vielfach liegt die Ursache auch darin, daß den Pflegeeltern für den Unterhalt der Kinder zu wenig gezahlt werde. In dem Rundschreiben weist der Wojewode nun darauf hin, daß die Frage der Bezahlung für den Unterhalt der Kinder entsprechend geregelt werden soll, wobei für die ein Zweck eine ausreichende Summe festgesetzt werden muß. Außerdem hat das Wojewodschaftsamt zur Betreuung elternloser Kinder es übernommen, eine Kontrolle der Versorgung der Kinder bei Pflegeeltern zu führen.

Keine Prämien für Raucher

In letzter Zeit wurde das Gerücht verbreitet, das Tabakmonopol habe für Raucher, die 50 000 Kontrollzettel der Monopolzigaretten gesammelt haben, Belohnungen, wie ein Auto, Motorräder usw. ausgesetzt. Es fanden sich bereits Personen, die die Kontrollzettel sammelten und dafür sogar bezahlten. Wie wir jetzt jedoch erfahren, ist eine Prämierung der Kontrollzettel durch das Tabakmonopol nicht vorgesehen. Das Gerücht hierüber dürfte von gewissen Betrügern aufgebracht worden sein, die durch den Verkauf der Zettel zu Geld kommen wollen.

Bei Schlägereien verletzt.

Im Haus Rokicinskastraße 120 kam es zu einer Schlägerei, bei welcher die 37jährige Viktoria Bielawska durch Schläge mit stumpfen Gegenständen verletzt wurde. Ihr erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe. Eine weitere Schlägerei wurde im Hause Kowalskastraße 2 verzeichnet. Hierbei wurde der 25jährige Wladyslaw Wajner im Gesicht und am Hals verletzt. Auch zu ihm wurde die Rettungsbereitschaft gerufen.

Die Registrierung der Jahrgänge 1920 und 1921.

Morgen, Donnerstag, haben sich die Männer der Jahrgänge 1920 und 1921 wie folgt zur Registrierung zu melden: die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S, T u. U beginnen, ferner diejenigen aus dem 14. Kommissariat mit den Buchstaben M, O, P und R.

ZAHNARZT

M. ARONSON

zurückgekehrt

PIOTRKOWSKA 101 · Tel. 127-14

Das Elternhaus verlassen.

Marianna Trojanowska, Wileza 10, meldete der Polizei, ihre 17 Jahre alte Tochter Josefa habe am 21. September d. J. das Elternhaus verlassen und sei nicht mehr zurückgekehrt. Wer über den Verbleib der Vermißten etwas weiß, wird gebeten, die Eltern oder die Polizei in Kenntnis zu setzen.

Böser Sturz einer Greisin.

In der Zgierzkastraße fiel die 62jährige Emilia Jerkiz, wohnhaft Konopnicka 35, so unglücklich, daß sie ein Bein brach. Sie mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Selbstmordversuch eines jungen Mannes.

Im Abort des Hauses Mazurka 42 trank der 25jährige Marian Niewiadomski in selbstmörderischer Absicht Gift. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in ein Krankenhaus.

Zwei Prozesse Glos Poranny-Drendownit

Gestern wurden vor dem Lodzzer Bezirksgericht zwei Zivilprozesse gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Drendownit“ Wladyslaw Maciong verhandelt.

Im ersten Falle trat der Verlag des „Glos Poranny“ als Kläger durch Vermittlung der Rechtsanwältin Posaalki und Forcike auf. Den „Drendownit“ vertreteten die Rechtsanwältin Kowalski, Grochowski und Jablonski. Im Oktober 1937 erschienen im „Drendownit“ Artikel, in welchen dem „Glos Poranny“ kommunistische Propaganda zur Last gelegt wurde, daß das Blatt von der Komintern Geld erhalte usw. U. a. erschien in dem Blatt ein Schreiben des französischen Schriftstellers Fabre Luce gegen den „Glos Poranny“, das sich als gefälscht herausstellte. Während der gestrigen Gerichtsverhandlung bekannte sich der verantwortliche Schriftleiter nicht zur Schuld. Das Gericht machte bekannt, daß das Urteil am Donnerstag veröffentlicht werden wird.

Im zweiten Fall trat als Kläger der Korrespondent des „Glos Poranny“, Herman Hirsz, auf, dem der „Drendownit“ vorwarf, Agent des Komintern zu sein. Auch in diesem Falle wird das Urteil am Donnerstag verkündet werden.

Ein mehrfacher Schneider.

Vor dem Stadtgericht hatte sich gestern der Schneider Stanislaw Korczek zu verantworten, der seine Werkstatt im Hause Orla 9 hatte. Stanislaw Borowski übergab dem Korczek am 4. April d. J. Stoff zu einem Mantel und einem Anzug im Wert von 200 Zloty sowie einen Wechsel auf 150 Zloty für die Arbeit. Als Borowski nach einigen Tagen zu dem Schneider kam, um die fertigen Sachen abzuholen, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß Korczek die Wohnung geräumt hat und verschwunden ist. Es stellte sich heraus, daß der Schneider auch andere Kunden um die ihm anvertraute Ware betrogen hatte. Borowski mußte später auch den Wechsel austauschen. Der betrügerische Schneider wurde

Sie schildert ihn

Zuletzt wurde es unerträglich langweilig im Coupe. Die beiden Mädchen starrten schon die ganze Zeit über in die Luft, gedankenschwer oder geistig stumpf, das ließ sich ausbrudstündlich nicht so genau feststellen. Da nahm Zolan ein kleines Photo aus der Tasche und fragte Margit, „was hältst du von ihm?“ „Na ja“, meinte Margit, „das ist ein sogenannter hübscher Junge, der ganz unterhaltsam sein kann, aber sicherlich nicht über dem Durchschnitt steht.“

„Diesmal irrst du dich aber“, fiel ihr Zolan ins Wort, „diesmal läßt du dich zu sehr durch Neugierlichkeiten beeinflussen. Dieser Junge ist einer der geistreichsten Menschen, die ich überhaupt kenne. Er spricht mit einer übersprudelnden Lebendigkeit, die absolut berauscht. Er zeichnet sich durch eine Paradoxität der Einfälle aus, die auf eine geradezu reizvolle Art blüht. Du mußt wissen, er ist nämlich Berufsdiplomant. Auf seine Kleidung legt er deshalb keinen Wert, weil er ein Genie ist. Ich kann dir sagen: Er ist ein Prachtmenschen.“

„Na ja“, meinte Margit und gähnte, „na ja, das ist ein altes Lied, da läßt sich mit Vernunftsgründen nichts anrichten: Du bist halt verliebt.“

Zolan schwieg. Es wurde wieder unerträglich langweilig im Coupe, und alles schien für eine Weile nur nach dem monotonen Lied zu laufen, das der Expreßzug in die Nacht hinaus sang.

nach einiger Zeit in Warschau festgenommen. Er war notorischer Trinker und verfrant auch das für den veruntreuten Stoff erlangte Geld. Während der gestrigen Gerichtsverhandlung war er geständig und wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein diebischer Händler.

Die Marie Geller kaufte am 7. Juli bei dem Straßenhändler Lipa Frenkel ein Kleidungsstück, für das der Händler 3 Zloty verlangte, während die Geller nur zwei Zloty bezahlen wollte. Frenkel einigte sich schließlich zum Schein auf den Preis von 2 Zloty, als aber Frau Geller eine 5-Zlotymünze in Zahlung gab, wollte ihr Frenkel nur zwei Zloty herausgeben. Sie stritten beide miteinander. Plötzlich riß der Händler der Frau die Handtasche, in der sich 26 Zloty befanden, aus der Hand und flüchtete. Die Frau schlug Alarm. Mit Hilfe Vorübergehender konnte der diebische Händler festgenommen werden. Er hatte sich gestern vor dem Stadtgericht zu verantworten und wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Frau aus Eifersucht erschossen

Auf der Anklagebank des Lodzzer Bezirksgerichts saß gestern der 33jährige Eduard Wagenknecht unter der Anklage der Erschießung seiner Frau. Wagenknecht verheiratete sich im Jahr 1929 mit der Janina Gierczak und wohnte mit ihr im Haus Ceglana 25. Der Mann war sehr eifersüchtig. Er verdächtigte die Frau, ihn mit anderen Männern in der Fabrik, wo sie arbeitete, zu hintergehen. Infolge der Eifersuchtsjahren verließ die Frau den Mann und zog zuerst zu einer Bekannten und später zu ihrer Mutter im Haus Lontowa 20. Wagenknecht suchte die Frau wiederholt auf, um sie zur Rückkehr zu bewegen, doch weigerte sie sich. Am 4. Juli kam der Mann nach der Lontowa 20 und verlangte Einlaß in die Wohnung seiner Schwiegermutter, wo sich seine Frau aufhielt. Die Frauen öffneten ihm nicht. Er schlug aber das Fenster der Parterrewohnung ein und drang in die Wohnung. Seine Frau hatte sich im Schrank versteckt. Er zog die Frau aus ihrem Versteck und forderte sie auf, zu ihm zurückzukehren. Als sie ablehnte, schoß er auf sie aus einem Revolver. Die Frau wurde in den Kopf und in die Brust getroffen und brach tot zusammen. Nach der Tat stellte sich Wagenknecht der Polizei.

Während der gestrigen Gerichtsverhandlung erklärte der Angeklagte, nicht die Absicht gehabt zu haben, die Frau zu erschießen. Er habe die Schußwaffe gekauft, um Selbstmord zu begehen. Als aber die Frau ihm offen ins Gesicht sagte, sie wolle mit ihm nicht mehr leben, habe er in höchster Erregung geschossen.

Nach einer Beratung fällt das Gericht das Urteil, das für den Angeklagten auf 8 Jahre Gefängnis lautet. Der Zivilklage wurde ein Entschädigung in der Höhe von 1 Zloty zugesprochen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Stedel, Vimanowskigo 37; Janielewicz, Alka Ring 9; Stanielewicz, Pomorska 91; Borowicz, Pawadzka 45; Gluchowski, Karutowicza 6; Hamburg Glowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 28. September, um 7 Uhr findet eine Sitzung des Vorstandes mit den Vertrauensmännern statt. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Kurz nach den Feiertagen gingen beide auf der Margareteninsel spazieren.

„Hast du den verlotterten Kerl gesehen, der mit diesem unmöglichen Mädel eingehängt ging?“ fragte Zolan.

„Na ja“, antwortete Margit phlegmatisch, „das wird halt jemand gewesen sein, der auf Neugierlichkeiten wenig Wert legt.“

„Was?“ ereiferte sich Zolan, „diesmal irrst du dich aber ganz gewaltig. Das ist ein ganz minderwertiger Snob; ein Ekel, das einen mit albernen Redensarten besoffen zu machen versucht, ein Lügner schlimmster Sorte. Der ganze Kerl ist nichts als ein großer Bluff.“

„Mir geht ein Licht auf“, unterbrach plötzlich Margit, „zeigst du mir nicht zufälligerweise einmal ein Bild von ihm?“

„Ja, damals im Zug“, erinnerte sich Zolan und wurde rot.

„Damals nanntest du ihn doch ein Genie?“

„Das war damals etwas ganz anderes“, hauchte Zolan und nickte, irgendwie stumpf oder in Gedanken versunken, „das war damals etwas ganz anderes, denn damals war ich nicht mit ihm verknüpft.“

„Sei nicht traurig, Zolan“, tröstete Margit salbungsvoll ironisch, „sei nicht traurig, er wird schon wieder einleuchten, das ist sein Geschäft, er ist doch schließlich Berufsdiplomant.“

„Auch das stimmt nicht“, gab Zolan kleinlaut zu, „er ist nur etwas ähnliches: Versicherungsvertreter.“

Aus dem Reiche Furchtbares Verbrechen

Fünfköpfige Familie im Schlafe ermordet.

In Schodnice im Kreise Drohobycz (Galizien) wurde ein furchtbares Verbrechen verübt. Als der Josef Dmytryshyn am Morgen vom Nachtdienst nach seiner Wohnung heimkehrte, lagen seine Frau, sein Bruder, seine Schwägerin und zwei 6 und 15jährige Kinder in den Betten mit gepalteten Köpfen. Er verständigte die Polizei, die vorläufig nur feststellen konnte, daß der oder die Mörder die Familienmitglieder im Schlafe mit einer Art erschlagen haben müssen.

Statt zu entschädigen — ermordet

Im Dorfe Rebtowim im Kreise Gornowin beschädigte der Landwirt Biernacki den Boleslaw Talar während der Ernte beim Dreschen. Talar geriet mit dem Arm in die Dreschmaschine, und ihm wurde der rechte Arm abgerissen. Da Biernacki es unterlassen hatte, den Talar zu versichern, wurde er verurteilt, eine Entschädigung von 6000 Plothy zu zahlen. Das war ihm zuviel, und er glaubte, billiger davonzukommen, indem er seinem Bekannten, dem Boleslaw Kaczmarczyk, 3000 Plothy anbot, wenn er den Talar ums Leben bringe. Das Angebot war zu verlockend und Kaczmarczyk erklärte sich dazu bereit. Er lud den Talar zu einer Kneiperei ein und als dieser trunken war, schlug er ihn auf dem Heimwege mit einer Art auf einem Kartoffelfelde nieder. Das geschah Ende August und erst jetzt wurde die Leiche bei der Kartoffelernte gefunden und der Mörder ermittelt. Der Mörder und sein Anstifter wurden verhaftet.

Tragischer Tod eines Zugschaffners

Auf dem Bahnhof Komuski-Siemianowstie zwischen Sambor und Lemberg kam es zu einem tragischen Unglücksfall. Als auf dem Bahnhof ein Personenzug eben anfuhr, wollte eine Frau noch hinauspringen. Der Schaffner versuchte die unvorsichtige Frau zurückzuhalten, doch gab sie ihm einen so wichtigen Stoß, daß er selber aus dem Abteil stürzte. Unglücklicherweise fiel der Schaffner unter die Zugräder. Der Zug wurde gleich zum Stehen gebracht, doch konnte der Schaffner nur noch als Leiche unter den Rädern hervorgeholt werden. Die Frau aber war glücklich abgesprungen und unerkannt entkommen.

Betrunkener von Ratten angegriffen

Ein junger Knecht einer Mühle bei Grodek in der Wojewodschaft Wilna kam des späten Abends betrunken nach Hause und legte sich, da ihm auf sein Klopfen nicht aufgemacht wurde, in dem Keller zum Schlafen nieder. In der Nacht aber griffen ausgehungerte Ratten den Betrunkener an und fraßen große Stücke Fleisch aus seiner Leibe. Als auf die gellenden Schmerzensschreie des Knechts die Hauseinwohner herbeieilten, war er von den gierigen Ratten schon so furchtbar zugerichtet, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Wielun. 15jähriger mit dem Bajonett gegen einen 17jährigen. Im Dorf Biala, Kreis Wielun, kam es zwischen dem 15jährigen Stanislaw Michalak und dem 17jährigen Stefan Cieslak zu einer blutigen Auseinandersetzung. Die Burschen nahmen vor einigen Tagen an einer Feier teil. Bei dieser Feier wurde auf Schnaps gesammelt und Michalak behielt von dem gesammelten Geld einen Plothy für sich. Deswegen kam es zwischen ihm und Cieslak zu Streit, im Verlauf dessen der ältere Cieslak den schwächeren Michalak verprügelte. Dieser lief nun nach Hause und kam mit einem Bajonett herbei, das er seinem Gegner unverhofft in den Rücken stieß. Dieser brach blutüberströmt zusammen und wurde in schwerem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt. Der junge Messerstecher wurde festgenommen.

Lasf. Einen Dieb schwer verprügelt. Im Dorf Kopicze, Kreis Lasf, drang bei dem Landwirt Bronislaw Kraski nachts ein Dieb ein, um Hühner zu stehlen. Kraski wurde wach und schlug Lärm. Mit Hilfe von Nachbarn, die herbeieilten, konnte der Dieb, der flüchtete, festgenommen werden. Die Bauern verprügelten ihn dermaßen, daß er einen Armbruch und Rippenbrüche davontrug. Der Dieb erwies sich als der 28jährige Franciszek Musialak. Er wurde ins Krankenhaus geschickt. Gegen die Bauern wurde wegen der eigenmächtigen Tat ein Strafverfahren eingeleitet.

Du hilfst dir selbst!

Wenn du frei und entschlossen zu deiner Rettung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Zahl der Abonnenten zu vergrößern. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die *Vollzeitung*!

Bielitz-Biala u. Umgebung Registrierung der Stellungspflichtigen des Jahrganges 1918.

Der Magistrat von Bielitz gibt bekannt, daß in der Zeit vom 15. bis 31. Oktober 1938 eine neuerliche Registrierung der im Jahre 1918, 1917, 1916 geborenen Männer und der in früheren Jahren geborenen Männer, die bis jetzt noch nicht registriert wurden bezw. der Stellungspflicht nicht entsprochen haben, stattfinden wird. Der Registrierung unterliegen Personen, die das polnische Staatsbürgerrecht haben und in Bielitz wohnen. Die betreffenden Personen haben sich im Laufe des oben bezeichneten Termins mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen im Magistrat der Stadt Bielitz, Cieszyńskastraße 10, im Büro Nr. 24 im Parterre in der Zeit von 10—12 Uhr zu melden und die Identitätsdokumente vorzulegen. Die nicht in Bielitz geborenen Personen müssen überdies den Geburtschein bezw. einen Matriculauszug vorlegen. Die sich Meldenden erhalten eine Bestätigung, welche sie sorgfältig bis zur Affentierung aufheben müssen und jede Aenderung des Wohnortes unter Beibringung der erwähnten Bestätigung dem Magistrat persönlich melden. Die Nichtbefolgung dieser Kundmachung wird mit Arrest bis zu 2 Monaten und Geldbuße bis zu 2000 Plothy bestraft.

Wieder ein Raubüberfall in den Bergen

Sonntag vormittags nach 9 Uhr wurde auf dem zum Klimczok führenden Wege der Bezirksrichter des Bielitzer Gerichtes, Karl Bonczek, samt Frau und Sohn von drei Männern überfallen, von denen einer mit einem Revolver, der andere mit einem Dolch bewaffnet war, während der dritte den Aufpasser spielte. Während des von den Ueberfallenen geleisteten Widerstandes gab einer der Männer einen Schuß ab, durch welchen der Richter Bonczek am rechten Lungenflügel verletzt wurde. Die Banditen raubten einen Rucksack und mehrere Gegenstände, die der Richter bei sich hatte, und flüchteten in die naheliegenden Wälder. Der verwundete Richter wurde in das Bielitzer Spital gebracht. Die verständigte Polizei nahm sofort die Verfolgung auf. Es verlautet, daß die Polizei in Bielitz einen der drei Räuber bereits festnehmen konnte. Es handelt sich dabei um den neunzehnjährigen Anton Kuchel aus Petrowitz. Die beiden anderen sind noch flüchtig.

Wie man sieht, mehren sich die Raubüberfälle in anderen Bergen und die Touristen werden sich genug vorzusehen müssen, um gegen solche Ueberfälle gewappnet zu sein.

Noch ein Ueberfall in Andrychow

In der Nacht vom 22. auf den 23. September d. J. drangen in die Wohnung des Landwirts M. Niedziolka in Andrychow drei maskierte Banditen ein und verlangten von der allein mit ihren Kindern in der Wohnung weilenden Landwirtsfrau die Herausgabe einer Barchaft von 3000 Plothy. Sie bedienten sich hierbei elektrischer Lampen, um so die Ueberfallenen zu blenden. Die erschrockene Frau erklärte, daß sie keine solche Barchaft besitze und übergab den Banditen im ganzen einen Betrag 1,20 Plothy und stellte ihnen frei, die Trauringe und Gewänder mitzunehmen. Die Banditen schlugen die Frau nieder und brachten ihr mehrere schwere Kopfverletzungen bei, wonach sie mit der Beute von 1,20 Plothy flüchteten. Die Polizei hat bereits die Spuren nach den Banditen entdeckt.

Unauiggelärte Unfälle

Auf der Wojewodschaftsstraße in Grodziec wurde der 50jährige Johann Ferzecki von Vorübergehenden mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos auf der Erde liegend aufgefunden. Er wurde durch die Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital gebracht, wo ein Bruch der Schädeldecke festgestellt wurde. Da der Verletzte sich in bewußtlosem Zustande befindet, konnte er noch nicht vernommen werden, so daß die Ursache der Verletzungen nicht festgestellt werden konnte.

Unter gleichfalls bis jetzt ungeklärten Verhältnissen wurde auf der Straße zum Emmenhof im Zigeunerwald der 42jährige B. Damał mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Er wurde durch die Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital übergeführt.

15jähriges Gründungsfest und Fahnenenthüllung

Am 1. Oktober 1938 feiert der „Verein jugendlicher Arbeiter“ in Bielitz sein 15jähriges Gründungsfest verbunden mit einer Fahnenenthüllung. Dazu alle Genossen und Freunde auf das herzlichste eingeladen werden. Ein gutes Programm ist vorbereitet. Nach Schluß der Vorträge Tanz.

Ort: Arbeiterheim in Bielitz.
Beginn: 7 Uhr abends.
Eintritt: 1.— Plothy.

Unfindigungen

Achtung Vorstandsmitglieder der Lokalorganisation Bielitz.

Heute, Mittwoch, findet um 6 Uhr abends in der Redaktion der „Vollstimme“ die fällige Vorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder werden erjucht, pünktlich und bestimmt zu erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind. — Der Vorstand.

Achtung, Gaumnännerhot!

Die gemeinsame Singstunde findet am Freitag, dem 30. September l. J., im Alexanderfelder Arbeiterheim statt. Pflicht eines jeden Sängers ist es, pünktlich und bestimmt zu erscheinen. Beginn der Singstunde um 8 Uhr abends.

Oberschlesien

Die Urteile im Wanderbund-Prozeß rechtskräftig

Im Jahre 1935 verurteilte, wie erinnerlich, das Bezirksgericht in Tarnowitz 42 jugendliche Mitglieder des Tarnowitzer nazistischen Wanderbundes wegen Geheimbündelei zu Gefängnisstrafen von 6—36 Monaten oder Unterbringung in einer Besserungsanstalt. Ein Jahr später wurden 37 andere Wanderbundmitglieder ebenfalls mit hohen Strafen belegt. Die Verurteilten legten Berufung ein, doch hat das Berufungsgericht in Kattowitz die vorangegangenen Urteile bestätigt. Darauf wurde beim höchsten Gericht in Warschau die Aufhebung der Urteile beantragt. Das höchste Gericht hat nunmehr die Urteile in vollem Umfang bestätigt.

Die neuen Vorsitzenden der Krankenkasse in Tarnowitz.

In der Sitzung des neugebildeten Ausschusses der Krankenkasse in Tarnowitz ist Bürgermeister Antek zum ersten und Gemeindevorsteher Dziembala, Radzionkau, zum zweiten Vorsitzenden gewählt worden. Der Kassenvorstand wird demnächst die Stelle des Geschäftsführers öffentlich ausschreiben.

Wieder einige Arbeitsunfälle.

Auf Mosaicischacht in Chorzow wurde der Häuer Franz Penkalla von herabfallenden Kohlenmassen verschüttet, wobei er erhebliche Verletzungen am ganzen Körper erlitt. — Der Former Paul Blachetz wurde beim Angiehen an den Füßen verbrannt. — Dem Magazin Arbeiter Viktor Waluga fiel ein großes Stück Walzeisen auf den rechten Fuß und verletzte ihn schwer.

Feuer in der Baildonhütte

Am Sonntagmorgen wurde die städtische Berufsfeuerwehr in Kattowitz nach der Baildonhütte gerufen, wo die erst vor kurzem fertiggestellte Halle einer Werkabteilung auf bisher unerklärlicher Weise in Brand geraten war. Nach einstündigen anstrengenden Löscharbeiten, die zusammen mit der Werksfeuerwehr ausgeführt wurden, konnte der gefährliche Brand gelöscht werden. Das Hallendach wurde vollständig vernichtet. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich.

Schwere Verlehrsunfälle

In Chorzow wurde auf der Benthener Straße der Radfahrer Felj Gdawied aus Brzozowitz, der nach Hohenlinde fahren wollte, von einem Lastauto von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Gdawied erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Sein Rad wurde vollständig zertrümmert. Der Autolenker flüchtete.

In Siemianowitz wurde die 11jährige Gertrud Schneider, als sie den Fahrdamm überschreiten wollte, von dem Radfahrer Wilhelm Baingow angefahren. Das Kind stürzte so unglücklich, daß es bewußtlos liegen blieb. Es wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht.

Lebensmüde Menschen

Eine gewisse Anna M. aus Kattowitz-Kojutka versuchte aus Angst vor der Gerichtsverhandlung, die gegen sie wegen Schmuggelns stattfinden sollte, sich das Leben zu nehmen, indem sie eine größere Menge Njfol trank. Die Tat wurde noch rechtzeitig bemerkt und die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde.

Eine Ehefrau in Chorzow von der Johannesstraße trank in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Essigessenz. Die Lebensmüde, die das Bewußtsein verloren hatte, fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Eine Nervenerrüttung soll sie zu diesem Schritt getrieben haben. Lebensgefahr besteht nicht.

Aus Verzweiflung über seine Notlage versuchte sich in Myslowitz ein Arbeitsloser mit Leuchtgas zu vergiften. In bedenklichem Zustand schaffte man den Unglücklichen ins Krankenhaus.